

## Matthäus 10,34-39

Jesus spricht zu seinen Jüngern: Denkt ja nicht, ich bin gekommen, Frieden auf die Erde zu bringen! Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Ich bringe Streit zwischen einem Sohn und seinem Vater, einer Tochter und ihrer Mutter, einer Schwiegertochter und ihrer Schwiegermutter. Die engsten Verwandten eines Menschen werden dann zu seinen Feinden.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist es nicht wert, zu mir zu gehören. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist es nicht wert, zu mir zu gehören. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir auf meinem Weg folgt, ist es nicht wert, zu mir zu gehören.

Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren. Aber wer sein Leben verliert, weil er es für mich einsetzt, wird es erhalten.

---

### I.

Dies ist ein Predigttext aus der Kategorie, die überschrieben ist „Wie will er uns das jetzt erklären?“. Nun, als erstes:

Jesus ist die Liebe Gottes in Person – aber er ist nicht harmlos. Wir haben es sonntagsmorgens gerne etwas beschaulich, aber so radikale, missverständliche und man muss sagen gefährliche Aussagen sind typisch Jesus.

Unsere Kirche pflegt gerne eine harmlose und bürgerliche Gestalt von Christsein. Jesus dagegen will uns aus der Ruhe bringen, aufwecken. Jesus provoziert Lebensveränderung – wenn wir uns bei solchen Zumutungen nicht sofort abwenden. Aber auch mit der Ablehnung rechnet Jesus.

Jesus erhebt hier totalen Anspruch auf unser Leben. Wer darf so etwas? Wer darf mit totalem Anspruch an unser Leben herantreten?

Wir sollen alles auf eine Karte setzen. Die Karte heißt Jesus.

So reden Extremisten. Sieht christlicher Glaube so extrem aus?

Wir sind mit Recht misstrauisch gegenüber jedem totalen Anspruch auf unser Leben. Manche von uns haben in der DDR unter einem totalitären Regime leben müssen, in dem die Partei immer Recht hatte. Andere haben den Nationalsozialismus mitgemacht, als der Führer umfassenden Einfluss auf das Leben beanspruchte. Wir haben fanatische Islamisten vor Augen, die tausendfach Tod und Schrecken verbreiten und dabei behaupten, einen heiligen Krieg zu führen.

Gibt es da einen Unterschied zu Jesus?

Ein totalitäres Regime folgt einer Idee und opfert dieser Idee auch die eigenen Menschen. Fanatische Religion ist bestimmt von Hass und der Verachtung Andersgläubigen gegenüber. Beide setzen ihre Ziele mit Gewalt durch.

Jesus hat damit nichts zu tun:

Jesus ist Liebe Gottes in Person. Jesus kommt, um zu vergeben und nicht zu verurteilen. Er kommt, um den Menschen zu dienen – nicht um bedient zu werden und zu knechten. Er opfert nicht andere, sondern sich selbst. Er reißt Menschen nicht mit sich in den Tod, sondern schenkt das Leben.

Wir müssen das gut unterscheiden, um dann hören zu können: Jesus will dich ganz. Er erhebt totalen Anspruch auf dein Leben. Er beansprucht, für dich wichtiger zu sein, als deine Familie, Partner, Kinder, deine Arbeit, Gesundheit. Ja, sein Anspruch geht noch über den des Todes hinaus. Er ist der Anspruch der totalen Liebe Gottes.

Es ist wohl immer so, dass Liebe trennt. In der Bibel heißt es, dass ein Mann Vater und Mutter verlässt, um mit seiner Frau zu leben. Liebe lässt immer Neues entstehen und trennt damit vom Alten. Gottes Liebe aber trennt mich auch von mir selbst. Das ist sehr, sehr schmerzhaft: Mein Stolz, mein gutes Recht, meine Ansprüche, Vorstellungen, mein Wille, mein Ärger... wenn das Schwert Jesu da hineinfährt, das tut weh.

Aber weil es um den höchst möglichen Gewinn geht, um das ewige Leben, darum ist auch der höchste Einsatz, der höchste Preis angemessen.

Wissen Sie, was ein Wingsuit ist? Ich hab das gestern gelesen:

Ein Wingsuit ist ein spezieller Anzug mit Flächen aus Stoff zwischen Armen und Beinen, die wie Flügel wirken, wenn man aus großer Höhe aus dem Flugzeug springt. Also vielleicht eine schöne Idee für ein Weihnachtsgeschenk?

Wingsuit-Fliegen ist der spektakulärste Sport der Welt - und der gefährlichste. 22 Menschen sind dieses Jahr dabei ums Leben gekommen. Trotz allem ist das Spiel mit der Todesgefahr zum Millionen-Geschäft geworden. No risk – no fun, so ist das.

Aber das sind nur Kinderspiele. Die viel größere Herausforderung ist es, Jesus zu folgen. Da entscheidet sich alles, Leben oder Tod, Gewinnen oder Verlieren. Weil es um den höchst möglichen Gewinn geht, um das ewige Leben, darum ist auch der höchste Einsatz, der höchste Preis angemessen.

## II.

„Denkt ja nicht, ich bin gekommen, Frieden auf die Erde zu bringen! Die engsten Verwandten eines Menschen werden dann zu seinen Feinden.“

Aber wir lieben den Frieden – und das aus gutem Grund: denn Frieden bedeutet Lebensraum. Kann das wahr sein, dass Glaube an Jesus unseren Frieden stört? Wir mögen Harmonie. Hier aber werden die nächsten und liebsten Menschen zu Feinden. Das will doch niemand!

Und doch, es passiert: Wir hatten im Frühjahr für ein halbes Jahr einen Iraner im Hauskreis, er hat in sehr jungen Jahren geheiratet. Das Paar hat einen Sohn bekommen, das Kind bekam Krebs. Eine Arbeitskollegin war Christ und hat angeboten, für das Kind zu beten. Das Kind wurde geheilt und der Vater kam zum Glauben an Jesus. Die Mutter nicht. Der Schwiegervater forderte die Trennung seiner Tochter von einem Christen. Der Sohn wurde der Mutter zugesprochen. Der Vater musste fliehen.

Das, was Jesus in den Sätzen unseres Predigttextes beschreibt passiert überall in der Welt, wo Menschen zum Glauben an Jesus kommen. Sie erleben dann, dass sie auf wunderbare Weise einen Vater im Himmel bekommen, Vergebung der Sünden und ewiges Leben. Sie sind nun verbunden mit vielen Christen in einer

neuen Familie – aber zugleich durch denselben Glauben getrennt von Menschen, die diesen Glauben ablehnen.

Sie erleben Trennungen, Vertreibung und Verfolgung. Jesus macht seine Jünger darauf aufmerksam.

Christen sind Gerufene. Unser Wort ‚Kirche‘ kommt von dem griechischen Wort ‚Ekklesia‘, das heißt, ‚herausgerufen‘. Eine Gemeinde ist also die Gemeinschaft von Menschen, die Jesus in seine Nachfolge gerufen hat. Das fing damit an, dass Jesus Menschen ansprach: „Folge mir nach!“ Die haben dann alles verlassen und sind mit ihm mitgegangen. Und ihre Familien fanden das nicht lustig. Seit 2000 Jahren ruft Jesus Männer und Frauen aus allen Kulturen, Sprachen und Hautfarben in seine Nachfolge. Mit jedem beginnt er eine ganz persönliche Geschichte. Von außen ist kaum zu begreifen, was da passiert. Warum beginnt ein Mensch zu fragen, zu suchen, in der Bibel zu lesen und macht dann sein Leben an Jesus fest? Jeder von uns hat seine eigene Geschichte, wie er dich gerufen hat und wie du dazu gekommen bist, Jesus zu folgen. Und oft bedeutet der Glaube Trennung.

Wir taufen gleich 12 Männer und Frauen, die sich entschieden haben, Jesus zu folgen. Ihr Glaube trennt sie von ihrer alten Kultur, Heimat und Familie.

In unserer individualistischen Kultur wird an sich alles toleriert. Aber wenn jemand sagt „Ich folge Jesus“, dann erzeugt das zunehmend Unverständnis. In anderen Ländern aber Verfolgung.

Christen haben sich für ein Leben mit Jesus entschieden. Deswegen unterscheiden wir, was zu einem Leben in seiner Nachfolge passt und was nicht. Und weil wir uns unterscheiden, müssen wir uns auch trennen.

### III.

„Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“

Bitte denken Sie bei Kampf und Schwert nicht an Kreuzzüge oder körperliche Auseinandersetzungen. Nein: Das Schwert teilt, es trennt, es schneidet auseinander. Das Schwert dringt schmerzhaft in das Leben ein und zerstört etwas.

Nirgendwo gibt es aus dem Munde Jesu oder im NT einen Aufruf zu Krieg oder irgendeiner Art gewaltsamer Auseinandersetzung. Wir haben im Evangelium gehört, wie Jesus uns auffordert, auch die andere Wange hinzuhalten.

Selbstverständlich fordert Jesus auch in diesen Worten nicht dazu auf, irgendjemandem Gewalt anzutun. Umgekehrt: Christen werden überall auf der Welt Opfer und Jesus bereitet uns in unserem Predigttext darauf vor!

Und doch: Kampf! Jesus sagt: Folge mir nach! Da ist Entscheidung gefragt und jede Entscheidung für Jesus ist zugleich eine möglicherweise schmerzhaftes Trennung von etwas.

Man könnte versuchen abzuwiegeln und alles ein wenig harmloser zu sehen: Ist doch alles völlig normal: In jedem Lebenslauf müssen Familienbande aufgesprengt werden, wenn ein Mensch seinen eigenen Weg als selbständige Persönlichkeit gehen will.

Und wer heute beruflich vorankommen will, muss zu Trennungen bereit sein, Altes aufgeben zu neuen Ufern aufbrechen. Wir lassen ganz gerne mal Altes zurück und wenden uns Neuem zu.

Aber Jesu Worte sind um vieles radikaler: „Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren. Aber wer sein Leben verliert, weil er es für mich einsetzt, wird es erhalten.“ Nicht nur Trennung von engsten Bindungen um des Glaubens willen steht auf seinem Programm. Seine Worte attackieren uns als Person. Trennung von sich selbst, Sterben mutet er seinen Nachfolgern zu.

#### IV.

„Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren. Aber wer sein Leben verliert, weil er es für mich einsetzt, wird es erhalten.“

Das hört sich nach einem Umweg an. Wenn ich auf direktem Weg zu mir finden will, wenn ich glücklich werden will, indem ich meinen Vorlieben und Träumen folge, dann bleibe ich im Tod stecken und gehe leer aus, weil ich bei mir selbst bleibe.

Das Geheimnis geglückten Lebens beruht auf einem Umweg. Ich kann mich nicht selbst gewinnen, das Geheimnis ist der Umweg.

Über Schilder, auf denen das Wort „Umleitung“ zu lesen ist, sind wir in der Regel nicht gerade glücklich. So ist es auch im Leben. Umleitungen weisen in der Regel in eine andere Richtung als in die angepeilte. Wir haben große Hemmungen, in die entgegengesetzte Richtung zu fahren.

Wie soll jemand sich selbst gewinnen, der sein Leben scheinbar für andere vergeudet? Und das Kreuz hatten wir überhaupt nicht als Etappe auf unserem Lebensweg eingeplant.

Ein Ruderer muss immer mit dem Rücken zum Ziel rudern. Wir müssen auf Gott schauen, unser Leben in Liebe verschwenden, unsere Zeit, unsere Gaben, unser Geld für Jesus einsetzen um zum Ziel unseres Lebens zu kommen. Eigentlich sah das Kreuz nicht nach Auferstehung aus, aber es war der Weg. Auch für dich und mich! Amen.

*Pauluskirche Bielefeld am 05. November 2017, Pfr. Michael Sturm*